

SBFI NEWS SEFR

Informationen aus dem Staats-
sekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI**

Inhalt

In dieser Ausgabe

▪ Bericht des Bundesrats über Angebote und Massnahmen in der Berufsbildung	
Leistungsstarke Jugendliche verstärkt in den Fokus rücken	4
▪ Berufsbildungsjahr 2014 mit attraktiven Grossanlässen	
Die Berufsbildung im Fokus der Öffentlichkeit	5
▪ Allgemeinverbindlich erklärte Berufsbildungsfonds	
Ein taugliches Instrument zur Finanzierung der Berufsbildung	7
▪ Prix Marcel Benoist 2013 – Der Schweizer Wissenschaftspreis	
Solarzellen-Pionier Michael Grätzel ausgezeichnet	8
▪ Inkraftsetzung des totalrevidierten Forschungs- und Innovationsförderungsgesetzes	
Neue Grundlage für Forschungs- und Innovationsförderung durch den Bund	10
▪ Mehr Mittel für KMU-Förderung	
Vielversprechender Start von Eurostars 2	11
▪ Unterzeichnung eines Memorandums of Understanding	
Australien und die Schweiz intensivieren die Wissenschaftszusammenarbeit	12
▪ Auf- und Ausbau von swissnex Indien	
Indien – eine Wissenschafts- und Innovationsnation?	13
▪ 1864 – 2014: Japan – Schweiz	
KTI und MEXT führten ein gemeinsames Symposium durch	15

Titelseite:

Prof. Dr. Michael Grätzel, ETH Lausanne, ist der diesjährige Träger des „Prix Marcel Benoist“, dem Wissenschaftspreis der Schweiz (siehe Bericht Seiten 8 und 9). Mit der Erfindung neuartiger Farbstoffsolarzellen im Jahr 1988, den sogenannten „Grätzel-Zellen“, hat er ein neues Forschungsgebiet eröffnet. Heute sind die „Grätzel-Zellen“ eine vielversprechende Alternative zu den herkömmlich verwendeten Solarzellen auf Siliziumbasis. Sie sind durchsichtig und vom Einfallsinkel des Lichts unabhängig. Die Effizienz der „Grätzel-Zellen“ vermindert sich auch bei bewölktem Himmel oder unter künstlichem Licht kaum. Zudem können sie vertikal in eine Fassade integriert werden.

Eine Anwendung der „Grätzel-Zellen“ findet sich an der Westfassade des Swiss Tech Convention Centers, das derzeit auf dem Campus der ETH Lausanne entsteht. Die verschiedenfarbigen, transparenten Farbstoffsolarzellen erfüllen zwei Funktionen zugleich: Erstens schützen sie die Räume vor Sonneneinstrahlung und tragen so zur Regulation der Innentemperatur bei. Zweitens produzieren sie erneuerbare Energie. Bild: Alain Herzog, EPFL

Bildungsfranken für Bildung ausgeben



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Kein anderer Budgetposten im Bundeshaushalt ist in jüngster Zeit so stark angewachsen wie jener für die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI). In den Jahren 2004 – 2007 beliefen sich die bundesseitigen Ausgaben für BFI auf rund 17 Milliarden Franken, zwischen 2008 und 2011 auf ca. 21 Milliarden Franken. In der selben Zeitspanne blieb in der Bundesverwaltung die Anzahl der Stellen im BFI-Bereich praktisch konstant, wogegen andere Aufgabengebiete diesbezüglich eine Zunahme teilweise im zweistelligen Prozentbereich aufweisen.

Natürlich braucht dieser Vergleich eine analytische Vertiefung, um den Gründen dafür auf die Spur zu kommen.

Doch auch so darf darauf hingewiesen werden, dass im BFI-Bereich, trotz zusätzlicher Aufgaben, nicht in zusätzliche Bürokratie, sondern in Bildung und Forschung direkt investiert wurde und wird. Auch im Rahmen der evolutiven Anpassung der Strukturen des neuen SBFI nach der Fusion von SBF und BBT versuchen wir dem Grundsatz der Einfachheit und Effizienz treu zu bleiben: Eine möglichst flache Hierarchie und entsprechend eine höchstmögliche Delegation der Verantwortung an die Dossierzuständigen bleibt unser Ziel in der Förderperiode 2013 – 2016, für welche gar rund 26 Milliarden Franken budgetiert sind.

Es ist zu hoffen, dass dies auch der Fall ist bei den autonomen Dienstleistungsbetrieben und Subventionsbezügern im BFI-Bereich, beim einzelnen Institut und beim einzelnen Bildungsangebot. Bildung und Forschung können und sollen mit einem Minimum an Koordination und Verwaltung funktionieren. Deswegen werden wir auch künftig alles dafür tun, um dem Vorwurf zu entgehen, unverhältnismässige Auflagen bezüglich Rechenschaftsablegung und Qualitätskontrolle seien der Grund für übermässig gewachsene Verwaltungsstrukturen an der Front.

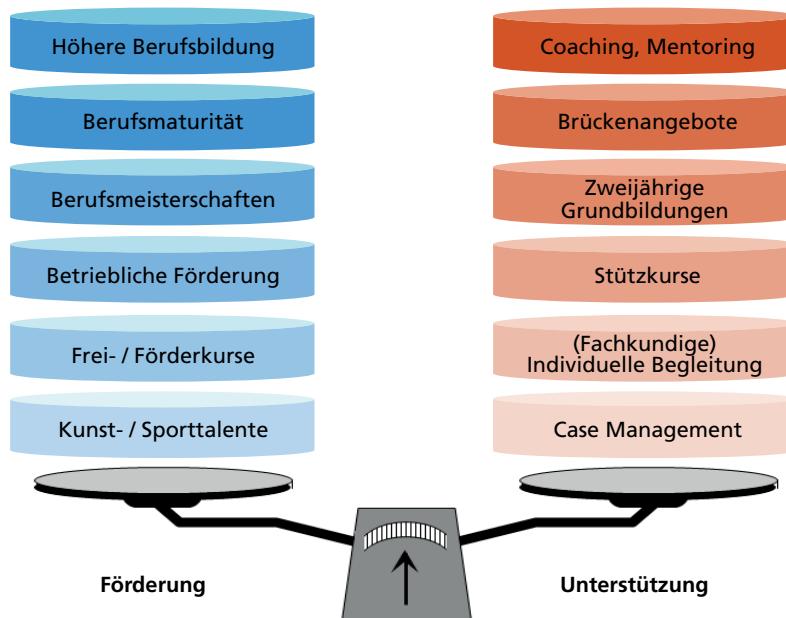
A handwritten signature in black ink, appearing to read "Mauro Dell'Ambrogio". The signature is fluid and cursive, with varying line thicknesses.

Mauro Dell'Ambrogio
Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation

Bericht des Bundesrats über Angebote und Massnahmen in der Berufsbildung

Leistungsstarke Jugendliche verstärkt in den Fokus rücken

Jugendliche mit hohem Leistungspotenzial sollen in der Berufsbildung verstärkt gefördert werden. Einen Bericht mit entsprechenden Empfehlungen hat der Bundesrat Ende November 2013 verabschiedet. Im niederschwelligen Bereich wird eine bessere Bekanntheit und Anerkennung der zweijährigen beruflichen Grundbildungen angestrebt.



Sowohl für die Förderung als auch für die Unterstützung von Jugendlichen steht in der beruflichen Grundbildung ein abgestimmtes Instrumentarium zur Verfügung.

Für die berufliche und soziale Integration ist ein nachobligatorischer Bildungsabschluss von grösster Bedeutung. Die Erhöhung der Abschlussquote auf Sekundarstufe II gehört deshalb zu den gemeinsamen bildungspolitischen Zielen von Bund und Kantonen.

In der Schweiz entscheiden sich zwei von drei Jugendlichen nach der obligatorischen Schule für eine berufliche Grundbildung. Die Verbundpartner (Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt) setzen sich gemeinsam für ein ausreichendes Lehrstellenangebot und qualitativ hochstehende Bildungsangebote ein. Dabei wird den unterschiedlichen Begabungspotenzialen der Jugendlichen Rechnung getragen.

Bewährtes Instrumentarium gezielt verstärken

In Erfüllung verschiedener parlamentarischer Vorstösse hat das SBFI eine Auslegeordnung zu Angeboten und Massnahmen erarbeitet, die Jugendlichen beim Übergang in die Berufsbildung und

während der beruflichen Grundbildung zur Verfügung stehen. Im Fokus standen einerseits Fördermassnahmen für Jugendliche mit hohem Leistungspotenzial und andererseits Unterstützungsinstrumente für Jugendliche mit schulischen, sozialen oder sprachlichen Defiziten.

Auf dieser Grundlage resultierten Empfehlungen des Bundesrates mit der Absicht, das bestehende Instrumentarium gezielt zu ergänzen. Die Empfehlungen stehen in Einklang mit weiteren Aktivitäten des Bundes etwa im Rahmen der Fachkräfteinitiative oder des Nationalen Programms zur Prävention und Bekämpfung von Armut.

Umfassenderes Begabungs- und Leistungsverständnis

Die Talentförderung gewinnt angesichts der demografischen Entwicklung zunehmend an Bedeutung. Die Berufsbildung bietet mit kognitiv anspruchsvollen beruflichen Grundbildungen, der Berufsmaturität, den Angeboten der höheren Berufsbildung und einer hohen Durchlässigkeit

attraktive Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten für ambitionierte Jugendliche.

Nachdem der Fokus in den letzten Jahren auf Integrationsmassnahmen im niederschwelligen Bereich lag, richtet der Bundesrat den Blickwinkel verstärkt auf die Talentförderung. Er plädiert dabei generell für ein umfassenderes Begabungs- und Leistungsverständnis. Gefördert werden sollen vermehrt auch praktische Kenntnisse und Fähigkeiten. Bei der Entwicklung und Revision von Bildungsangeboten soll die Flexibilität des Systems genutzt werden, um Modelle zu schaffen, die den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen auch künftig genügen. Gestärkt werden müssen aus Sicht des Bundesrates insbesondere die Berufsmaturität und die Angebote der höheren Berufsbildung. Weiter sind aufgrund der zunehmenden Internationalisierung auf dem Arbeitsmarkt interkulturelle Kompetenzen und sprachliche Fähigkeiten zu fördern. Und nicht zuletzt sollen Erziehungsberechtigte als massgebende Beeinflusser im Berufswahlprozess vermehrt einbezogen werden.

Bekanntheit der zweijährigen Grundbildungen steigern

Auch im niederschwelligen Bereich soll das Engagement gezielt verstärkt werden. Denn obschon dem weitaus grössten Teil der Schulabgängerinnen und -abgänger der Einstieg ins Berufsleben von sich aus gelingt, wird es immer solche geben, die spezielle Unterstützung benötigen.

Zu den bestehenden Hilfestellungen gehören Berufsberatung, Brückenangebote, Coaching und Mentoring-Programme oder das Case Management Berufsbildung (individuelle Begleitung in Form eines koordinierten Vorgehens über institutionelle Grenzen hinweg). Zweijährige berufliche Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) führen zu einem eidgenössisch

anerkannten Abschluss mit eigenständigem Berufsprofil. Auch der Einsatz von Lehrstellenförderern hat in den letzten Jahren zur Stabilisierung des Lehrstellenmarktes beigetragen. Der Bundesrat ist der Ansicht, dass sich all diese Massnahmen bewährt haben.

Im Bereich der zweijährigen beruflichen Grundbildungen sollen sich die Berufsverbände für eine bessere Bekanntheit und Anerkennung ihrer Angebote einsetzen. Der Bund seinerseits wird offene Fragen etwa bezüglich Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen klären. Zur Unterstützung jener

Jugendlichen, die keine eidgenössisch anerkannte berufliche Grundbildung absolvieren, wird der individuelle Kompetenznachweis als adäquates Instrument erachtet. Schliesslich ist ein koordiniertes Vorgehen aller involvierten Stellen – etwa im Rahmen des Case Management Berufsbildung – von höchster Bedeutung.

Weitere Informationen

Gezielte Förderung und Unterstützung von Jugendlichen mit unterschiedlichen Begabungspotenzialen an der Nahtstelle I und in der Berufsbildung. Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate Ingold 10.3738, Jositsch 11.3483, Müri 11.4007 und Schilliger 13.3311. September 2013.

↗ www.sbfi.admin.ch/Foerderung_BB_de

Kontakt

Bettina Bichsel, SBFI
Projektverantwortliche
Ressort Grundsatzfragen und Politik
☎ +41 31 322 93 79
✉ bettina.bichsel@sbfi.admin.ch

Berufsbildungsjahr 2014 mit attraktiven Grossanlässen

Die Berufsbildung im Fokus der Öffentlichkeit

2004 wurde ein neues Berufsbildungsgesetz in Kraft gesetzt. Das SBFI nimmt zehn Jahre später diese Modernisierung zum Anlass, die öffentliche Aufmerksamkeit vermehrt auf die Berufsbildung und ihre Stärken zu lenken. Verschiedene Grossanlässe bieten 2014 dafür eine optimale Plattform.



Öffentlicher Grossanlass in Bern: An den ersten zentralen Berufsmeisterschaften vom 17. bis 21. September 2014 kämpfen junge Berufsleute in über 70 Berufen um die Schweizermeistertitel.

Mit der Ausrichtung auf den Arbeitsmarkt und dem starken Engagement der Wirtschaft hat sich das duale Berufsbildungssystem der Schweiz über die Jahre hinweg zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Seine Stärken – Durchlässigkeit, direkter Bezug zum Arbeitsmarkt, Karrieremöglichkeiten – sind allerdings teilweise in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt.

Dies soll sich 2014 ändern. Das SBFI will in Zusammenarbeit mit Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt die zahlreichen geplanten Berufsbildungsveranstaltungen nutzen, um die breite Öffentlichkeit über Stärken und Vorzüge der Berufsbildung zu informieren und Aufklärungsarbeit zu leisten. Dafür werden in erster Linie bestehende Kommunikationskanäle genutzt, beispielsweise die

verbundpartnerschaftliche Kampagne «BERUFSBILDUNGPLUS.CH». Ziel ist es, den Nutzen der Berufsbildung für alle Beteiligten – Individuen, Wirtschaft und Gesellschaft – aufzuzeigen. Insbesondere soll auch das Engagement von Kantonen und Wirtschaft sichtbar gemacht werden.

Die wichtigsten Informationen zum Thema sind ab Anfang 2014 in drei Sprachen im Internet verfügbar. Hier können die Verbundpartner auch eigene Anlässe in den Veranstaltungskalender eintragen. Ein speziell konzipiertes Logo sorgt für einen Wiedererkennungseffekt und stellt sicher, dass zwischen den einzelnen Aktionen verschiedener Träger eine Verbindung hergestellt werden kann und 2014 als Berufsbildungsjahr wahrgenommen wird.

Kontakt

Gerda Lüthi, SBFI
Projektverantwortliche
Ressort Grundsatzfragen und Politik
☎ +41 31 324 05 83
✉ gerda.luethi@sbfi.admin.ch

Veranstaltungen 2014 im Überblick

31.01.	Basel	Tag der Berufsbildung Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann ehrt die Medaillengewinnerinnen und -gewinner der Schweizer Berufsmeisterschaften sowie die Teilnehmenden der World-Skills 2013 in Leipzig. www.sbfi.admin.ch und www.swiss-skills.ch	
31.03.	Bern	Nationales Spitzentreffen der Berufsbildung Die Spitzen von Bund, Kantonen und Sozialpartnern blicken mit nationalen Parlamentsmitgliedern auf zehn Jahre Berufsbildungsgesetz zurück und skizzieren die künftige Berufsbildungspolitik.	
31.03./ 01.04.	Bern	Verbundpartnertagung Die traditionelle Arbeitstagung des SBFI lädt Vertreterinnen und Vertreter der Kantone und der Organisationen der Arbeitswelt ein, die Schweizer Berufsbildung gemeinsam weiterzuentwickeln.	
14.05.	ganze Schweiz	6. Interkantonaler Tag der Berufsbildung (Radiotag) Rund 30 Radiosender in allen Landestellen beleuchten die Themen Berufsbildung, Lehrstellensuche und -förderung von unterschiedlichen Seiten. www.radiotag.ch	
12.-19.09.	Luzern	General Assembly WorldSkills An der erstmals in der Schweiz durchgeführten Generalversammlung von WorldSkills International, dem verantwortlichen Gremium für die Durchführung der Berufs-Weltmeisterschaften, werden rund 250 Delegierte aus aller Welt erwartet.	
15.-18.09.	Winterthur	Internationaler Berufsbildungskongress Der erste vom SBFI lancierte und von der Standortförderung Winterthur veranstaltete internationale Berufsbildungskongress dient der Vernetzung und hilft mit, die duale Berufsbildung auch im Ausland besser zu positionieren. www.vpet-congress.ch	 International Congress on Vocational and Professional Education and Training
17.-21.09.	Bern	SwissSkills Bern 2014 Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann eröffnet die grosse Leistungsschau der Berufsbildung. Zum ersten Mal werden über 70 Berufs-Schweizermeisterschaften zur gleichen Zeit und am gleichen Ort durchgeführt. Eine Sonderausstellung widmet sich der höheren Berufsbildung. www.swissskillsbern2014.ch	
01.-05.10.	Lille (F)	EuroSkills An den Berufs-Europameisterschaften wird die Schweiz wie in den letzten Jahren auch mit einem Team um Spitzensätze kämpfen. Nach ihrer Rückkehr werden die Teilnehmenden für ihre Leistungen geehrt. www.swiss-skills.ch	
18.11.	Bern	SBFI-Berufsbildungstagung Die traditionelle «Maitagung der Berufsbildung» findet ab 2014 im Herbst statt. Im Zentrum des verbundpartnerschaftlichen Austausches stehen aktuelle Herausforderungen in der Berufsbildung.	

Allgemeinverbindlich erklärte Berufsbildungsfonds

Ein taugliches Instrument zur Finanzierung der Berufsbildung

Ein Kennzeichen der Schweizer Berufsbildung ist die bedeutende Beteiligung der Organisationen der Arbeitswelt (OdA). Zur Bewältigung ihrer vielschichtigen Aufgaben erbringen sie auch ein grosses finanzielles Engagement. Dieses wird hauptsächlich durch die Verbandsmitglieder getragen. Der Bundesgesetzgeber ermöglichte mit der Einführung allgemeinverbindlich erklärter Berufsbildungsfonds die solidarische Lastenverteilung der Berufsbildungskosten einer OdA auf die gesamte Branche. Rund zehn Jahre Praxiserfahrung zeigen, dass sich das Instrument bewährt. Zum Teil stellen sich jedoch im Vollzug schwierige Abgrenzungsfragen.

Die gesetzliche Verankerung der Allgemeinverbindlicherklärung von Berufsbildungsfonds durch den Bundesrat findet sich in Artikel 60 des Berufsbildungsgesetzes. Sie ist 2004 mit dem neuen Berufsbildungsgesetz eingeführt worden. Träger von Berufsbildungsfonds sind branchenbezogene Arbeitgeberorganisationen. Die Gelder werden innerhalb einer Branche erhoben. Neben diesen allgemeinverbindlich erklärten Berufsbildungsfonds gibt es branchenbezogene Fonds auf Basis von Gesamtarbeitsverträgen, freiwillige Branchenfonds sowie kantonale, branchenübergreifende Berufsbildungsfonds.

Solidarische Kostenbeteiligung innerhalb einer Branche

Die Allgemeinverbindlicherklärung hat zum Ziel, dass sich alle Betriebe einer Branche solidarisch an den Kosten der Berufsbildung beteiligen und insbesondere die berufsspezifische Aus- und Weiterbildung eine solide finanzielle Basis erhält. Durch allgemeinverbindlich erklärte Berufsbildungsfonds werden auch Betriebe erfasst, die sich bis anhin nicht an den Kosten der Berufsbildung beteiligt und von den Leistungen der Verbandsmitglieder profitiert haben.

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI leitet die Durchführung, die Instruktion und die Entscheidvorbereitung der Allgemeinverbindlicherklärung von Berufsbildungsfonds. Das SBFI ist im Weiteren Aufsichtsbehörde und fungiert als Beschwerdeinstanz gegen Entscheide der Fondsträgerschaften auf Zahlung von Berufsbildungsfondsbeiträgen.

Drei Viertel für die berufliche Grundbildung

Voraussetzung für die Allgemeinverbindlicherklärung ist ein Organisations-

grad der Branche von mindestens 30 Prozent der Betriebe und 30 Prozent der Arbeitnehmenden. Weiter müssen die Branchen über eine Bildungsinstitution verfügen. Ausserdem müssen sie sicherstellen, dass die Beiträge den branchentypischen Berufen und die Fondsleistungen allen Betrieben der Branche zu Gute kommen.

Aktuell hat der Bundesrat 26 Berufsbildungsfonds allgemeinverbindlich erklärt (siehe Kasten). Die Bandbreite ist äusserst vielfältig: Vom Autogewerbe

bis zur Zahntechnik und vom Bauhauptgewerbe bis zum Musikinstrumentenbau sind Branchen unterschiedlichster Grösse und Ursprungs vertreten. Insgesamt beteiligen sich schweizweit rund 100 000 Betriebe im Rahmen eines allgemeinverbindlich erklärten Berufsbildungsfonds an den Berufsbildungskosten der jeweiligen Branche. Die einzelnen Branchen legen gemäss ihren Bedürfnissen in ihren Fondsreglementen fest, welche Bereiche der Berufsbildung sie über den Fonds finanzieren möchten.

Durch den Bundesrat allgemeinverbindlich erklärte Berufsbildungsfonds (Stand: Anfang Dezember 2013)

- Automobil Gewerbe Verband Schweiz (AGVS)
- Berufsbildungsfonds für den Sozialbereich
- Berufsfeld Landwirtschaft und deren Berufe (OdA AgriAliForm)
- Fédération romande des maîtres plâtriers-peintres (FRMPP)
- Fédération suisse romande des entreprises de menuiserie, ébénisterie et charpenterie (FRM)
- Interessengemeinschaft Musikinstrumentenbauer (IGMIB) – BBF Musikinstrumentenbauer
- Interieursuisse
- JardinSuisse und Schweizerischer Floristenverband (SFV)
- OdA Bewegung und Gesundheit
- Organisation der Arbeitswelt Wald (OdA Wald)
- Organisation kaufmännische Grundbildung Treuhand/Immobilien (OKGT)
- Schweizerisch-Liechtensteinischer Gebäudetechnikverband (suissetec)
- Schweizerische Metall-Union (SMU)
- Schweizerischer Baumeisterverband – BBF Bau
- Schweizerischer Bootbauer-Verband (SBV)
- Schweizerischer Gerüstbau-Unternehmer-Verband – BBF Gerüstbau
- Schweizerischer Maler- und Gipserunternehmerverband (SMGV)
- Schweizerischer Milchwirtschaftlicher Verein (SMV)
- Schweizerischer Verband Dach und Wand – BBF Dach und Wand
- Schweizerischer Verein für Kältetechnik – BBF SVK
- SuisseMusic Musikfachhandel Schweiz
- Verband Schweizerischer Elektro-Installationsfirmen (VSEI)
- Verband Schweizer Holzbauunternehmungen – BBF Holzbau
- Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten (VSSM)
- Viscom, Schweizerischer Verband für visuelle Kommunikation, VWP, Verband Werbetechnik+Print, Copyprintsuisse, Verband Schweizerischer Reprografiebetriebe
- VZLS-Stiftung Zahntechnik (VZLS)

Die Beitragsgestaltung setzt sich zumeist aus einem fixen Jahresbeitrag pro Betrieb und einem Anteil pro Mitarbeitendem (oder der Lohnsumme) zusammen. Die jährlichen Einnahmen der Fonds bewegen sich zwischen 170 000.- CHF und 3,5 Mio. CHF.

Im Jahr 2012 wurden insgesamt Leistungen für die Berufsbildung im Umfang von mindestens 24 Mio. Franken finanziert. 72 % der Mittel kommen der beruflichen Grundbildung zu Gute. 23 % der Gelder fliessen der höheren Berufsbildung zu sowie 5 % der berufsorientierten Weiterbildung. Die Mittelverwendung umfasst insbesondere die Unterstützung von überbetrieblichen Kursen, die Nachwuchswerbung und -förderung, das Bereitstellen von Unterrichtsmaterialien sowie die Entwicklung und Aktualisierung von Bildungserlassen.

Vollzugsfragen

Die bald zehnjährige Praxis in der Anwendung allgemeinverbindlich erklärter Berufsbildungsfonds zeigt, dass das Instrument gesamthaft betrachtet gut funktioniert. Es ist insbesondere für kleinere Verbände eine wichtige Quelle zur Finanzierung der Berufsbildungskosten. Die Beiträge ermöglichen aber auch OdA in mittleren und grossen Branchen die branchenweite finanzielle Abstützung ihrer elementaren Aufgaben im Rahmen der Berufsbildung und damit die Entlastung der Verbandsmitglieder.

Hingegen stellen sich auf Basis der heutigen Regelungen teils schwierige Abgrenzungsfragen im Verhältnis zu verbandsinternen, gesamtarbeitsvertraglich organisierten und kantonalen Berufsbildungsfonds. Das geltende gesetzliche Instrumentarium erschwert eine zielgerichtete Lösungsfindung, die gleichzeitig

dem berechtigten Anliegen der Betriebe nach administrativ schlanken Beitragserhebungsverfahren Rechnung tragen soll. Das SBFI beobachtet laufend die Rechtsprechung kantonaler Gerichtsinstanzen sowie des Bundesverwaltungs- und Bundesgerichts und vergleicht diese mit der eigenen Praxis.

Kontakt

Michael Peter, SBFI
Stellvertretender Leiter Ressort Recht
☎ +41 31 325 32 97
✉ michael.peter@sbfi.admin.ch

Weitere Informationen

✉ www.sbfi.admin.ch/BBfonds_de

Prix Marcel Benoist 2013 – Der Schweizer Wissenschaftspreis Solarzellen-Pionier Michael Grätzel ausgezeichnet

MARCEL
FONDATION STIFTUNG FONDAZIONE FOUNDATION
BENOIST

Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann hat Mitte November 2013 an einer feierlichen Zeremonie an der ETH Lausanne Prof. Dr. Michael Grätzel den «Prix Marcel Benoist» verliehen. Als Stiftungsratspräsident würdigte er in seiner Ansprache dessen wegweisende und weitreichende Erfindung im Bereich neuartiger Farbstoffsolarzellen. Der «Prix Marcel Benoist» ist der bedeutendste Wissenschaftspreis der Schweiz und wird seit 1920 jährlich vergeben.

Bundesrat Schneider-Ammann betonte in seiner Festansprache, dass es Michael Grätzel nicht nur gelungen sei, einen neuen wissenschaftlichen Weg zu öffnen. Er habe darüber hinaus auf diesem Weg grosse Schritte gemacht und dabei sehr viele mitgenommen.

«Grätzel-Zellen» weltweit beachtet

Der in Deutschland geborene Michael Grätzel ist seit 1977 an der ETH Lausanne tätig, wo er das Laboratory of Photonics and Interfaces leitet. Mit der Erfindung neuartiger Farbstoff-Solarzellen im Jahr 1988, den sogenannten «Grätzel-Zellen», hat er ein neues Forschungsgebiet eröffnet, mit dem sich heute Tausende von Forschenden weltweit beschäftigen. Inspiriert von der natürlichen Photosynthese, entwickelte Michael Grätzel Solarzellen, die mithilfe von Farbstoffmolekülen Solarenergie sammeln und in elektrischen

Strom umwandeln. Dabei absorbiert der Farbstoff ähnlich dem Chlorophyll von Pflanzen Lichtenergie und wandelt diese in elektrische Energie um.

Heute sind die «Grätzel-Zellen» eine vielversprechende Alternative zu den herkömmlich verwendeten Solarzellen auf Siliziumbasis. Sie sind durchsichtig und vom Einfallswinkel des Lichts unabhängig. Die Effizienz der «Grätzel-Zellen» vermindert sich auch bei bewölktem Himmel oder unter künstlichem Licht kaum. Zudem können sie vertikal in eine Fassade integriert werden und richtige Solarzellenglaswände bilden. So besteht beispielsweise die Westfassade des Swiss Tech Convention Centers, das derzeit auf dem Campus der ETH Lausanne entsteht, aus gelben, roten und transparenten Farbstoffsolarzellen. Diese erfüllen zwei Funktionen zugleich: Erstens

schützen sie die Räume vor Sonneneinstrahlung und tragen so zur Regulation der Innentemperatur bei. Zweitens produzieren sie erneuerbare Energie.

Michael Grätzel, dessen Arbeiten bisher über 100 000 Mal zitiert wurden, ist einer der erfolgreichsten Chemiker weltweit. Seine Forschung dient jedoch nicht nur der reinen Wissenschaft, sondern hat auch zu mehreren Patenten und Spin-off-Unternehmen geführt, deren erste Anwendungen gegenwärtig auf den Markt kommen.

«Prix Marcel Benoist» begann mit einer Überraschung»

Mit Michael Grätzel wurde dieses Jahr zum dritten Mal in der Geschichte des «Prix Marcel Benoist» ein Wissenschaftler an der ETH Lausanne ausgezeichnet. Der Ursprung des «Prix Marcel Benoist»

geht auf das Jahr 1914 zurück: Der französische Anwalt Marcel Benoist vermachte all seine Werttitel, seine Kunstsammlung und seine Bibliothek der Eidgenossenschaft. Laut seinem letzten Willen sollten die Erträge aus seinem Erbe zur Verleihung eines Wissenschaftspreises an einen «schweizerischen oder in der Schweiz domizilierten Gelehrten» für sein wissenschaftliches Werk, das insbesondere für das «menschliche Leben von Bedeutung ist», eingesetzt werden. Benoists Ansinnen der Verleihung eines Wissenschaftspreises erreichte den Bundesrat wohl sehr überraschend, da Marcel Benoist bis zu diesem Zeitpunkt weder in wissenschaftlichen Kreisen noch der Schweizer Regierung bekannt gewesen war.

Marcel Benoist kam 1864 in Paris zur Welt und stammte aus grossbürgerlichem Haus. Nach dem Rechtsstudium war er von 1889 bis 1898 als Anwalt tätig. Es folgten Reisen durch Europa. 1902 zog er sich auf sein geerbtes Landgut in der Umgebung von Paris zurück. 1911 begann Marcel Benoist mit dem Transfer seines Vermögens in die Schweiz. 1914 hielt er sich die meiste Zeit in Lausanne auf, wo heute seine Sammlung von Kunstgegenständen in der Villa Mon Repos dem Publikum offen steht. Marcel Benoist starb 1918 in Paris.

Begehrte Auszeichnung

Im Bestreben um grösstmögliche Unabhängigkeit entschloss sich der Bundesrat



Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann überreichte an der Preisverleihung Prof. Dr. Michael Grätzel seine Urkunde. Bild: EPFL

zur Schaffung einer Stiftung, der Marcel Benoist Stiftung. Diese vergab 1920 den ersten Wissenschaftspreis an Maurice Arthus, Immunologe an der Universität Lausanne.

Nicht nur die bald hundertjährige Tradition zeichnet den schweizweit ältesten Wissenschaftspreis aus. Als einziger Wissenschaftspreis wird er von einer vom Bundesrat eingesetzten Stiftung vergeben. Präsiert wird die Stiftung Marcel Benoist vom Vorsteher des für Hochschulen und Forschung zuständigen Bundesdepartements. Bis 2012 war dies der jeweilige Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, seit 2013 der Vorsteher des Eidgenössischen

Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung. Zudem richtet sich der «Prix Marcel Benoist» an Forscherinnen und Forscher aller Wissenschaftsgebiete.

Das Renommee des «Prix Marcel Benoist» gründet zu einem grossen Teil auf dem Ansehen der bisherigen Preisträger. Darunter finden sich viele bekannte und bedeutende Wissenschaftler aus der Schweiz wie die Nobelpreisträger Richard R. Ernst und Kurt Wüthrich oder Paul Scherrer, der Namensgeber des Paul-Scherrer-Instituts PSI im aargauischen Villigen. Von den Preisträgern zwischen 1920 und 2013 haben zehn der Laureaten des «Prix Marcel Benoist» später auch den Nobel Preis erhalten. Im Jahr 2009 wurde mit der Biochemikerin Françoise Gisou van der Goot erstmals eine Frau ausgezeichnet.

Kontakt

Silvia Studinger, SBFI
Leiterin Abteilung Universitäten,
Sekretärin der Marcel Benoist Stiftung
☎ +41 31 323 26 80
✉ silvia.studinger@sbfi.admin.ch

Weitere Informationen

www.marcel-benoist.ch

Die zehn Nobelpreisträger unter den Marcel Benoist Laureaten

Preisträger	Prix Marcel Benoist	Nobelpreis
Paul Karrer	1922	1937 (Chemie)
Walter Rudolf Hess	1931	1949 (Physiologie und Medizin)
Leopold Ruzicka	1938	1939 (Chemie)
Tadeus Reichstein	1947	1950 (Physiologie und Medizin)
Vladimir Prelog	1964	1975 (Chemie)
Niels K. Jerne	1978	1984 (Physiologie und Medizin)
Johannes G. Bednorz und Karl A. Müller	1986	1987 (Physik)
Richard R. Ernst	1985	1991 (Chemie)
Kurt Wüthrich	1991	2002 (Chemie)

Quelle: www.marcel-benoist.ch

Inkraftsetzung des totalrevidierten Forschungs- und Innovationsförderungsgesetzes

Neue Grundlage für Forschungs- und Innovationsförderung durch den Bund

Der Bundesrat hat Ende November 2013 die Inkraftsetzung des totalrevidierten Bundesgesetzes über die Förderung der Forschung und der Innovation beschlossen. Ebenso hat er die darauf basierenden Verordnungen gutgeheissen und das Beitragsreglement der Kommission für Technologie und Innovation KTI genehmigt. Damit entsprechen die rechtlichen Grundlagen der Forschungs- und Innovationsförderung durch den Bund zeitgemässen Anforderungen. Die Inkraftsetzung des FIFG und der Vollzugserlasse erfolgt bis auf vereinzelte Bestimmungen per 1. Januar 2014.

Das aus dem Jahre 1983 stammende Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz erfuhr im Rahmen von zahlreichen Teilrevisionen Anpassungen und Ergänzungen. In der Folge enthielt es terminologische Ungenauigkeiten, sachliche Inkohärenzen und auch zwischenzeitlich überholte Regulierungen.

Der Bundesrat überwies deshalb dem Parlament am 9. November 2011 die Botschaft und den Entwurf zu einer Totalrevision des Bundesgesetzes über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG). Am 14. Dezember 2012 verabschiedeten die eidgenössischen Räte das totalrevidierte FIFG, das nun auf Anfang 2014 in Kraft gesetzt wird.

Ein Aufgaben- und Organisationsgesetz

Mit dem totalrevidierten FIFG soll nach diversen Teilrevisionen wieder ein sys-

matischer und gut lesbarer Erlass zur Forschungs- und Innovationsförderung durch den Bund vorliegen. Der Charakter des FIFG als ein einfaches Aufgaben- und Organisationsgesetz mit tiefer Regulierungsdichte wurde beibehalten. Abgesehen von einer allgemeinen gesetzestehnischen sowie redaktionellen Überarbeitung fallen unter die wichtigsten Revisionspunkte die Präzisierung von Aufgaben und Zuständigkeiten der im FIFG verankerten Förderorgane, namentlich des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und der Kommission für Technologie und Innovation (KTI), die Klärung von Aufgaben und Verfahren im Bereich der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit, die Rahmenregelung für die Ressortforschung des Bundes, die Vereinfachung und erhöhte Effizienz der Planungsverfahren sowie die Präzisierung der Informations- und Kontrollin-

strumente mit dem Ziel einer erhöhten Transparenz. Das FIFG sieht Massnahmen zur koordinierten, wirtschaftlichen und wirksamen Verwendung der Bundesmittel vor. Neu legt das FIFG die gesetzliche Grundlage fest zur Unterstützung der Errichtung eines nationalen Innovationsparks. Das FIFG steht im Einklang mit dem von den eidgenössischen Räten am 30. September 2011 verabschiedeten Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG).

Zentrale Förderbereiche gemäss FIFG

Unter die Massnahmen des Bundes zur Förderung der Forschung und der Innovation fallen im Rahmen des FIFG Beiträge an die Forschungsförderungsinstitutionen (SNF und Verbund der schweizerischen Akademien) sowie an Forschungseinrichtungen von nationaler Bedeutung, die bundeseigene Ressortforschung, För-

Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz: Verwendung der Bundesmittel gemäss Budget 2014¹ (in Mio. CHF, gerundet)

Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF)	Förderorgan des Bundes für die wissenschaftliche Forschung in allen Disziplinen, die an einer Hochschulforschungsstätte vertreten sind. Der SNF verwendet die ihm vom Bund gewährten Beiträge namentlich im Rahmen seiner Förderinstrumente und für die von ihm beschlossene Beteiligung an Förderprogrammen sowie für die Durchführung der vom Bundesrat beschlossenen nationalen Förderprogramme.	900	Kommission für Technologie und Innovation KTI	Förderorgan des Bundes für die wissenschaftsbasierte Innovation in allen Disziplinen, die an den Hochschulforschungsstätten vertreten sind. Die KTI fördert Innovationsprojekte und unterstützt Massnahmen zur Förderung des wissenschaftsbasierten Unternehmertums sowie zur Gründung und zum Aufbau wissenschaftsbasierter Unternehmen. Sie unterstützt zudem die Verwertung des Wissens und den Wissens- und Technologietransfer zwischen Hochschulen, Wirtschaft und Gesellschaft.	153
Verbund der schweizerischen Akademien	Förderorgan des Bundes für die Stärkung der Zusammenarbeit in und zwischen allen wissenschaftlichen Disziplinen und für die Verankerung der Wissenschaft in der Gesellschaft.	29	Beiträge an Forschungseinrichtungen von nationaler Bedeutung	Rechtlich selbstständige nichtkommerzielle Forschungsinfrastrukturen und Forschungsinstitutionen sowie Technologiekompetenzzentren, die mit Hochschulen und der Wirtschaft auf einer nichtkommerziellen Basis zusammenarbeiten.	75
Internationale Zusammenarbeit im Bereich von Forschung und Innovation	Der Bund fördert die internationale Zusammenarbeit der Schweiz im Bereich von Forschung und Innovation sowohl im Interesse der Entwicklung des Forschungs- und Innovationstardortes Schweiz und der schweizerischen Hochschulen wie auch im Interesse von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt.	791	Ressortforschung des Bundes	Forschung, die von der Bundesverwaltung initiiert wird, weil diese die Resultate dieser Forschung zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt.	259

¹ <http://www.efv.admin.ch/d/dokumentation/finanzberichterstattung/budget.php>

derinstrumente der KTI und die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit (siehe Tabelle).

Vollzugserlasse an neue Bestimmungen des FIFG angepasst

Die *Forschungs- und Innovationsförderungsverordnung* (V-FIFG) bleibt die Hauptverordnung zum FIFG und enthält Vollzugsbestimmungen zu seinen zentralen Themen. Darunter fallen die nationalen Förderprogramme, die Forschungsförderung durch die Bundesverwaltung (Beiträge an Forschungseinrichtungen von nationaler Bedeutung sowie Ressortforschung), die Innovationsförderung, Beiträge zur Abgeltung der indirekten Forschungskosten (Overhead), die Verwertung der Forschungsergebnisse, die internationale Zusammenarbeit sowie die Koordination und Planung. Die Verordnung sieht Neuerungen namentlich bei der Regelung der Overheadbeiträge sowie im Bereich des geistigen Eigentums vor.

Bei der Regelung der Innovationsförderung konnte die V-FIFG von Detailbestimmungen entlastet werden. Grund dafür ist deren Überführung in das *Beitragsreglement der Kommission für Technologie und Innovation KTI*. Dieses Reglement stützt sich auf die im FIFG neugeschaffene Rechtsgrundlage ab und legt die Förderinstrumente der KTI transparent und praxisorientiert dar. Das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF hat zu den Entwürfen der V-FIFG und des Beitragsreglements der KTI im Sommer 2013 eine Anhörung durchgeführt. Diese Vorlage stiess auf ein positives Echo.

Im Weiteren präzisiert die totalrevidierte *Verordnung über die Begleitmassnahmen für die Beteiligung der Schweiz an den Rahmenprogrammen der Europäischen Union im Bereich Forschung und Innovation* die einzelnen nationalen Begleitmassnahmen entsprechend der Pra-

xis. Sodann wurde die *Verordnung über das Informationssystem ARAMIS über Forschungs- und Innovationsprojekte des Bundes* redaktionell überarbeitet und an die Terminologie des FIFG sowie an die Praxis angepasst.

Zur Regelung von weiteren Einzelheiten einiger Prüfverfahren sieht das Konzept der Vollzugserlasse zum FIFG eine Verordnung des WBF vor. Auch diese wird auf Anfang 2014 in Kraft treten.

Kontakt

Magda Spycher, SBFI
Projektverantwortliche
Ressort Innovation
☎ +41 31 324 25 31
✉ magda.spycher@sbfi.admin.ch

Weitere Informationen

Erlasse und Materialien zum FIFG:
www.sbfi.admin.ch/fifg_de

Mehr Mittel für KMU-Förderung

Vielversprechender Start von Eurostars 2



Unter dem Titel «Higher, Faster and Stronger – Eurostars, a vision for Europe's most innovative SMEs» startete Ende Oktober 2013 das gemeinsam von 33 EUREKA Mitgliedsstaaten und der Europäischen Kommission getragene Programm Eurostars 2, das von 2014 bis 2020 laufen wird. Die Bilanz über das erste Eurostars Programm 2008-2013 zeigt, dass sich die Teilnahme für Schweizer KMU mit grenzüberschreitender Forschungs- und Entwicklungstätigkeit ausbezahlt.



Von den Beiträgen von Eurostars profitierte beispielsweise Qualysense. Das aus der Empa hervorgegangene Start-up-Unternehmen entwickelte neue Technologien zur Sortierung von Samen, Körnern und Bohnen. Bild: Qualysense

Das Forschungs- und Entwicklungsprogramm Eurostars richtet sich an kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die in Forschung und Entwicklung investieren. Im Vergleich zum Vorgängerprogramm wird Eurostars 2 über ein dreimal höheres Budget verfügen (1,2 Mrd. EUR), sei-

ne Projektbeurteilung beschleunigen und verstärkt auf die Bedürfnisse der KMU eingehen. In der ersten Ausschreibungsrunde können KMU ihre Projekte bis am 13. März 2014 einreichen. Danach gibt es jährlich zwei thematisch offene Ausschreibungen.

Schweizer KMU sehr erfolgreich

Die Schweiz ist eines der erfolgreichsten Länder in Eurostars. Wie die Bilanz über die zehn Ausschreibungen von Eurostars 2008-2013 zeigt, wirkten 161 Schweizer Projektpartner in 107 Projekten mit. Sie holten Finanzmittel in der Höhe von CHF 42 Mio. ab. Damit belegt die Schweiz hinter den grösseren Industrieländern Deutschland, Frankreich und den Niederlanden den siebten Rang. 60 Prozent der Schweizer Projektpartner sind KMU. Die meisten Projekte wurden in den Bereichen Biotechnologie & Medizinaltechnik (32 Prozent), Informations- und Kommunikationstechnologie (30 Prozent) und Fertigungstechnik (17 Prozent) durchgeführt.

Eurostars 2 unter Schweizer Vorsitz

Eurostars wurde im Rahmen der Forschungsinitiative EUREKA entwickelt, bei der die Schweiz zu den Gründungsmit-

gliedern gehört. Als Vorsitzland von EUREKA 2014/2015 wird sich die Schweiz für das Programm Eurostars 2 stark machen (siehe Kasten). Insbesondere soll Eurostars 2 die Projektabwicklung stärker auf die Bedürfnisse von KMU ausrichten und durch seine internationale Vernetzung die Wettbewerbsfähigkeit von KMU stärken.

Kontakt

Sonja Merwar, SBFI
Projektverantwortliche
Schweizer EUREKA Vorsitz
☎ +41 31 323 52 78
✉ sonja.merwar@sbfi.admin.ch

Weitere Informationen

✉ www.eurostars-eureka.eu

Schweiz übernimmt EUREKA-Vorsitz

EUREKA ist eine 1985 gegründete multilaterale Organisation in Form eines Vereins mit Sitz in Brüssel. Sie umfasst zur Zeit 41 Mitglieder und 2 assoziierte Mitglieder. Die Schweiz ist Gründungsmitglied von EUREKA und hat diese Initiative stark mitgeprägt. Für die Schweizer Wirtschaft ist das Instrument EUREKA besonders bedeutsam, weil es unbürokratisch grenzüberschreitende Innovationsprojekte von KMU fördert.

Die Schweiz wird von Juni 2014 bis Juli 2015 zum zweiten Mal EUREKA präsidieren. In dieser Zeit ist sie verantwortlich für die Steuerung der Weiterentwicklung der Initiative. Dies beinhaltet die Durchführung von drei hochrangigen Sitzungen des EUREKA-Netzwerks sowie eines Innovationsanlasses, der in Zusammenarbeit mit dem Swiss Innovation Forum 2014 in Basel stattfinden wird. Sowohl im Vorfeld wie auch im Nachgang zum Vorsitzjahr ist die Schweiz Mitglied im Führungsgremium von EUREKA.

Unterzeichnung eines Memorandums of Understanding

Australien und die Schweiz intensivieren die Wissenschaftszusammenarbeit

Im Rahmen der Reise von Bundesrat Didier Burkhalter in den Pazifikraum wurde Ende Oktober 2013 in Canberra ein Memorandum of Understanding zwischen dem australischen Department of Industry und dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation unterzeichnet. Dieses besiegelt unter anderem die Etablierung eines gemischten Ausschusses und die Aufnahme eines wissenschaftspolitischen Dialogs zwischen den beiden Ländern.

Das Memorandum of Understanding (MoU) hat zum Ziel, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Bereich Bildung, Forschung und Innovation auszuweiten und nachhaltig zu stärken, namentlich durch die Erleichterung des Austausches von schweizerischen und australischen Forschenden. Das MoU ist ein erstes Interessensbe-

kenntnis Australiens und der Schweiz und könnte mittelfristig in ein Rahmenabkommen münden.

Die asiatisch-pazifische Region gewinnt für die Schweiz in politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht zunehmend an Bedeutung. Australien ist bereits heute einer der zehn wichtigsten Forschungspartner der Schweiz. 1996 hatten der Schweizer Peter Zinkernagel und der Australier Peter Doherty – beides damals Forscher an der John Curtin School of Medical Research der Australian National University (ANU) in Canberra – gemeinsam den Nobelpreis für Medizin erhalten. Trotz der beträchtlichen geografischen Distanz besteht ein reger, direkter und strukturierter Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Forschungsinstitutionen der beiden Länder. Der Austausch zwischen der Schweiz und Australien wird seit 2011 auch

über eine Wissenschafts- und Technologierätin auf der Botschaft in Canberra gefördert. Sie ist gleichzeitig Managerin des Swiss Australian Academic Network (SAAN).

Kontakt

Pia Stalder, SBFI
Wissenschaftliche Beraterin
Abteilung Internationale Beziehungen
☎ +41 31 322 12 97
✉ pia.stalder@sbfi.admin.ch

Nina Wirth,
Embassy of Switzerland in Australia
Coordinator, Swiss Australian Academic Network (SAAN)
☎ +61 2 6162 8409
✉ nina.wirth@eda.admin.ch

Auf- und Ausbau von swissnex Indien

Indien – eine Wissenschafts- und Innovationsnation?

Seit 2010 besteht swissnex in Bangalore, Indien. Was soll und kann diese Schweizer Aussenstelle des SBFI für Wissenschafts-, Technologie und Innovationsdiplomatie in einem Land wie Indien bewirken? Eine Einschätzung und ein Ausblick von Margrit Leuthold, Direktorin von swissnex Indien 2012 – 2013.

Indien, ein Land mindestens so divers wie Europa, mit 24 amtlichen Sprachen, verschiedenen Religionen, Ethnien, Klimazonen, mit mehr als 1,2 Milliarden Menschen: Ein Land wo sich extreme Kontraste – Armut und Reichtum, Schönes und Hässliches, Kühe und BMWs, Düfte und Gestank – täglich und überall hautnah berühren, ein Land in der steilen Kurve der Entwicklung, irgendwo zwischen vorindustriellem und High-tech-Zeitalter.

swissnex Indien steht Ende 2013 für eine Handvoll hochmotivierter, engagierter indischer Mitarbeitender, welche gemeinsam mit Schweizer Praktikantinnen und Praktikanten, Fachkräften auf Sabbatical und der Direktorin ihr Bestes geben, für ansprechende und zweckmässige neue Räumlichkeiten und für viele Partner in beiden Ländern, welche gemeinsam zum Knowhow, Netzwerk und zu Unterstützungs möglichkeiten beitragen und davon profitieren.

Indien setzt auf Bildung, Forschung und Innovation

Indien hat in den letzten Monaten keine gute Presse erhalten. Vorfälle über Gewaltverbrechen, Korruption, Inflation und vermindertes wirtschaftliches Wachstum dominieren die Schlagzeilen. Weiterhin rangiert keine der indischen Universitäten unter den besten 200, und es wurde auch dieses Jahr kein Nobelpreis nach Indien vergeben. Dennoch bietet Indien im BFI- Bereich enorm viel: Das intellektuelle Kapital ist fast unerschöpflich, eine neue junge Generation von gut ausgebildeten und hochmotivierten Inderinnen und Indern ist bereit für berufliche Herausforderungen. Die Regierung investiert zumindest in die Top-Universitäten und schafft neue Hochschulen. Mit ihrem kürzlich gefällten Entscheid, ausländischen Universitäten zu ermöglichen, in Indien einen Campus zu errichten, setzt die Regie-

lung neue Zeichen einer internationalen Öffnung. Letzteres wird durch das ange strebte Freihandelsabkommen zwischen Indien und der Schweiz ebenfalls einen Schub erhalten. Außerdem bearbeitet Indien spannende Forschungsfelder, in denen Synergien mit dem Schweizer Knowhow lohnend und fruchtbar sind.

Vielfältige Zusammenarbeitsmöglichkeiten

Zahlreiche Wissenschaftler von Schweizer Universitäten haben dies erkannt und pflegen teilweise seit Jahrzehnten etablierte Zusammenarbeiten mit indischen Partnern. swissnex Indien unterstützt und berät zunehmend auch Forschende von Fachhochschulen; verschiedenste Delegationen haben Indien in den letzten Jahren besucht, mit daraus resultierenden konkreten Forschungszusammenarbeiten und entsprechenden Verträgen. Viele von ihnen fokussieren auf Fragestellungen, die indienspezifisch sind, wie im Bereich der öffentlichen Gesundheit oder Biodiversität

Einige Schweizer Universitäten führen regelmässig Summer- bzw. Winterschools

in Indien durch. Die tiefen Lebenshaltungskosten, die Möglichkeit einer prägenden interkulturellen Erfahrung und spannende Themen machen diese für Studierende, aber auch beteiligte Professorinnen und Professoren sehr attraktiv.

Bei indischen Studierenden geniesst die Schweiz einen ausgezeichneten Ruf. Dies zeigen unter anderem die Testimonials von Alumnis, welche in ein von swissnex Indien neu aufgebautes aktives Netzwerk eingebunden sind, sowie die zahlreichen Bewerbungen beispielsweise für die begehrten Bundes-Exzellenz-Stipendien der Eidgenössischen Stipendienkommission für ausländische Studierende (ESKAS).

Drehscheibenfunktion

swissnex Indien will und soll eine aktive Rolle spielen, um Indien als interessanten Markt für innovative und kreative Schweizer Start-Ups auf die Landkarte zu bringen. Mit einer Roadshow und der Präsenz an Start-Up Treffen in der Schweiz, diversen Events sowie dem Aufbau eines von der KTI unterstützten Market Entry Camps sind erste wichtige



Linus von Castelmur, Botschafter der Schweiz in Indien, eröffnete im Oktober 2013 gemeinsam mit Margrit Leuthold, Direktorin swissnex Indien, und Rolf Frei, Generalkonsul der Schweiz in Bangalore, die neuen Räumlichkeiten von swissnex Indien und des Generalkonsulates in Bangalore. Bild: swissnex Indien

**Balz Strasser,
neuer Leiter von swissnex Indien**



Ab Januar 2014 übernimmt Balz Strasser die Leitung von swissnex Indien.

Balz Strasser ist Agrarökonom ETH Zürich

und diplomierte in Knowledge Management an der Wageningen Agricultural University in den Niederlanden. Es folgten vier Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Zürich, wo er im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunktes Nord-Süd eine Dissertation zu den Einkommensstrategien von Kleinbauern in Süd-Indien schrieb. Dabei lebte er ein Jahr auf dem Subkontinent.

Zwischen 2006 und 2008 arbeitete Balz Strasser als Programmkoordinator bei Helvetas in Zürich. In dieser Zeit gründete er die Pakka AG, eine Firma welche auf den Aufbau von nachhaltigen Food-Wertschöpfungsketten aus Entwicklungsländern spezialisiert ist. Im September 2012 erhielt die Pakka AG für Ihre Leistungen den Swiss Ethics Award.

Kontakt

Ab 01.01.2014:

✉ balz.strasser@swissnexindia.org



Meilensteine gesetzt. Die neuen Räumlichkeiten von swissnex erlauben zudem die Beherbergung von gleichzeitig bis zu zwei Start-ups. Bangalore als «Start-Up-Kapitale» von Indien bietet eine reiche Palette von Möglichkeiten an.

Verschiedenste Projekte an der Schnittstelle zwischen Kunst, Technologie und Wissenschaft konnten in den swissnex Räumlichkeiten und an Partnerinstitutio-nen bisher realisiert werden. Solche Auftritte erhöhen die Visibilität der Schweiz als innovatives und kreatives Land und geben swissnex eine Platform, um sich selber verschiedenen zusätzlichen Kreisen von Stakeholdern zugänglich zu machen.

Ein lohnendes Land

Ich hatte das grosse Privileg, die Verant-wortung für den weiteren Auf- und Ausbau von swissnex Indien während eineinhalb Jahren zu tragen. Während dieser Zeit bin ich zur Überzeugung gelangt, dass die im Titel gestellte Frage ganz klar mit Ja beantwortet werden kann. Indien ist kein einfaches, aber ein lohnendes Land. Nicht alles, jedoch vieles ist mög-lich und realisierbar. Und die Zeichen der Zeit stehen günstig.

Die junge Generation von Inderinnen und Indern, von denen ich einige für swissnex Indien verpflichten konnte, ist hochmotiviert, engagiert und will für eine gerech-tiere, prosperierende Zukunft von Indien beitragen. Diese Menschen sind es denn auch, welche ich wohl am meisten vermis-sen werde: mit ihrer Lebensfreude, ihren Hoffnungen, den Farben und dem Lachen.

Ich danke dem SBFI und dem Edge-nössischen Departement des Äussern EDA, dass ich die Chance erhalten habe, swissnex Indien zu leiten und bedaure sehr, dass es mir aus familiären Gründen nicht möglich ist, mein auf vier Jahre geplantes Engagement zu Ende zu brin-gen. Indien und swissnex Indien haben mein Leben entscheidend bereichert. Meinem Nachfolger, Balz Strasser, wün-sche ich viel Erfolg und Freude in seiner neuen Aufgabe.

Ausserdem hoffe ich, dass sich in den kommenden Jahren meine Vision für swissnex Indien weiter verwirklichen lässt:

swissnex India – a lively, inspiring space, recognized by the various stakeholders from Switzerland and India for getting excellent support, advice, ideas to expand the science, technology and innovation network. A place where outstanding, creative people can meet cross disciplines and cultures in events, lectures, exhibitions and conferences with the goal to contribute to the mutual benefit of the two countries.

Kontakt

Margrit Leuthold

Direktorin swissnex Indien 2012-2013

✉ margrit.leuthold@swissnexindia.org

Weitere Informationen

swissnex Indien: www.swissnexindia.org

Alle Standorte des Aussen-netzes mit BFI-Auftrag: www.swissnex.org

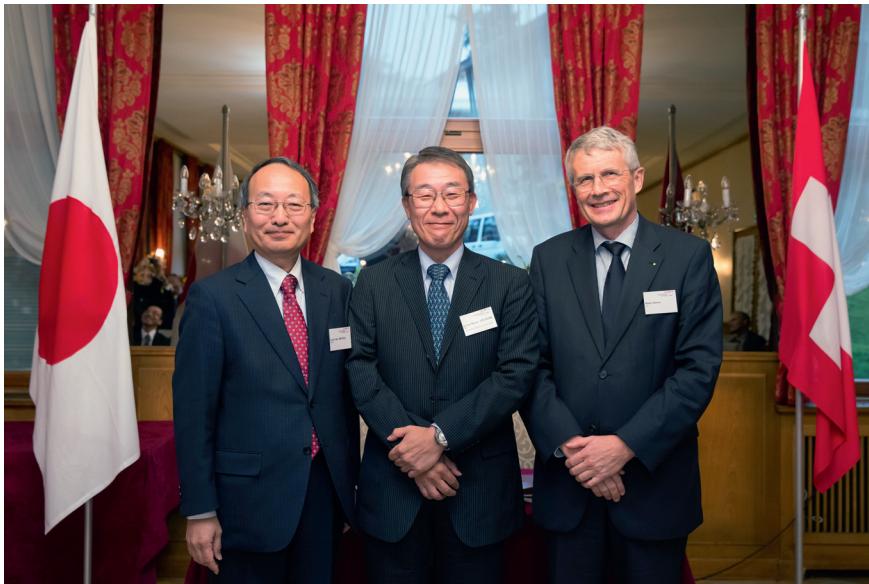


Swissnex verstehen sich als Brückenbauer und Förderer von innovativen Technologien. So organisierte beispielsweise swissnex Indien in Zusammenarbeit mit swissnex San Francisco, swissnex China und dem Verband Swisscleantech im Juni 2013 in Bangalore einen praxisbezogenen Workshop zu nachhaltigen 3D-Druckverfahren. Bild: swissnex Indien

1864 – 2014: Japan – Schweiz

KTI und MEXT führten ein gemeinsames Symposium durch

2014 steht im Zeichen des 150-jährigen Jubiläums der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und der Schweiz. Zahlreiche Feierlichkeiten sowie Vortragsreihen sind geplant, um das gegenseitige Verständnis und die freundschaftlichen Beziehungen zu stärken. Die Kommission für Technologie und Innovation KTI und das japanische Ministerium für Erziehung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie MEXT haben in der Schweiz Ende Oktober 2013 ein Innovations-Symposium durchgeführt.



Vizeminister Kanji Fujiki von MEXT, der japanische Botschafter Maeda und KTI-Präsident Walter Steinlin am Innovations-Symposium in Spiez. Bild: Alessandro Della Bella

Die Schweiz und Japan liegen geografisch fast zehntausend Kilometer auseinander. Doch weder diese Distanz noch die kulturellen Unterschiede sind ein Hindernis für eine intensive Zusammenarbeit in Forschung und Innovation. Denn bei näherem Betrachten erkennt man zahlreiche Gemeinsamkeiten. Neben gemeinsamen Wertvorstellungen wie Präzision, Zuverlässigkeit und Qualität sind beide Länder arm an natürlichen Ressourcen und legen deshalb grossen Wert auf die Förderung von Forschungsaktivitäten und wissenschaftsbasierter Innovation. Gemeinsamkeiten finden sich auch in den gesellschaftlichen Herausforderungen, wodurch die Prioritäten für Forschung und Innovationen ähnlich ausgerichtet sind.

Symposium soll die Kooperation in der Innovation stärken

Am Symposium in Spiez ging es nicht primär um eine Bilanz der bisherigen Zusammenarbeit im Bereich der wissenschaftsbasierten Innovation. Das Hauptaugenmerk lag vielmehr auf dem

Austausch von Ideen für künftige Partnerschaften und zu bearbeitende Themenfelder. Aus diesem Grund waren Vertreter aus der Wissenschaft, der Wirtschaft und der staatlichen Förderinstitutionen geladen. Verschiedene Projekte in den Innovationsbereichen Life Science, Medtech und Robotics sowie Photonics und Nanomaterialien wurden präsentiert. Aufgezeigt wurde in Referaten und Poster Sessions insbesondere welche gemeinsamen Interessen für partnerschaftliche Kooperationen bestehen und welche Fördermöglichkeiten heute schon in beiden Ländern bestehen.

Arrangement vereinbart

Das Symposium wurde von der Abteilung internationale Beziehungen des SBFI und der regionalen Standortförderung des SECO unterstützt. Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio begrüsste die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Im Rahmen des Symposiums traf er den Vizeminister Kanji Fujiki, den Repräsentanten des MEXT, zu einem bilateralen Gespräch. Botschafter Eric Jakob repräsentierte das

SECO zum Thema der regionalen WTT-Förderung in der Schweiz, die interessante Bezüge zur regionalen Clusterpolitik des MEXT aufweist.

Am Ende des Symposiums wurde ein Arrangement zwischen MEXT und KTI vereinbart. Dieses Arrangement bringt den gegenseitigen Wunsch zum Ausdruck, die Beziehung zwischen Japan und der Schweiz im Bereich der Innovationsförderung zu verstärken und künftig Projekte nach den geltenden gesetzlichen Grundlagen beider Länder gemeinsam zu fördern. Mit einer Ansprache des japanischen Botschafters Maeda und einem Schlusswort des KTI-Präsidenten, Walter Steinlin, endete das erfolgreiche Treffen.

Besuche bei Forschungsinstitutionen und Firmen in den Regionen

Die rund 30-köpfige japanische Delegation hatte in den Tagen vor und nach dem Symposium die Gelegenheit, Einblicke in die Forschungs- und Transferaktivitäten der EPFL und der Fachhochschule Bern in Biel (Schwerpunktthema Holz und Städtebau) zu gewinnen. Ferner stand ein Besuch bei der High-Tech Firma Rolic Technologies in Allschwil bei Basel auf dem Programm. Die Besuche zeigten den japanischen Gästen, wie dank Partnerschaften zwischen öffentlichen Forschungsinstitutionen und Unternehmen Innovationen entstehen und wie sie bottom-up staatlich gefördert werden.

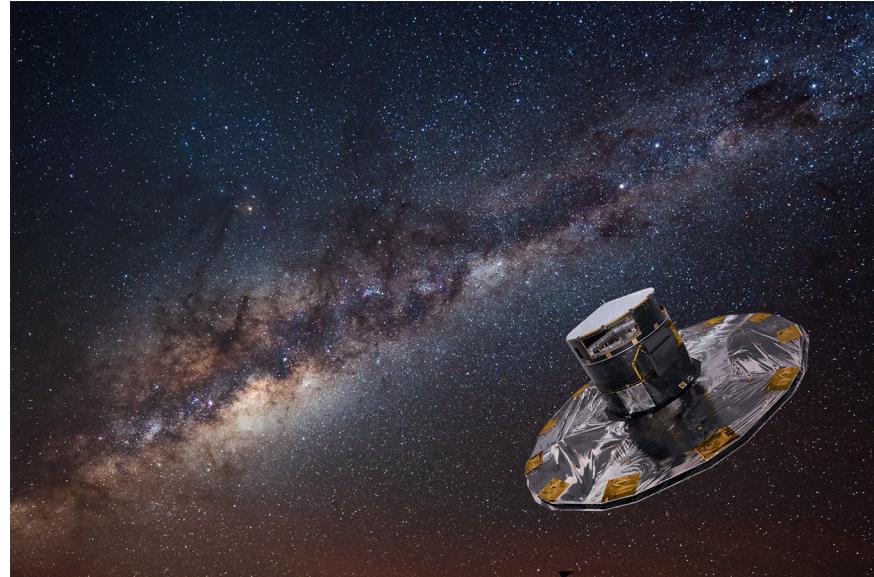
Kontakt

Beatrice Ferrari, SBFI
Wissenschaftliche Beraterin
Abteilung Internationale Beziehungen
☎ +41 31 322 48 58
✉ beatrice.ferrari@sbfi.admin.ch

Isabelle Spühler, SBFI
Hochschulpraktikantin
Abteilung Internationale Beziehungen
☎ +41 31 325 17 28
✉ isabelle.spuehler@sbfi.admin.ch

Start des Forschungssatelliten «Gaia»

Dem Ursprung und der Entwicklung der Milchstrasse näher kommen



Die europäische Raumfahrtagentur ESA plant, den Forschungssatelliten „Gaia“ in der zweiten Hälfte Dezember 2013 ins All zu schiessen. In einer fünf Jahre dauernden Mission wird der Satellit die Milchstrasse und darüber hinausgehende Himmelskörper beobachten und vermessen. Die Mission soll unter anderem Antworten auf den Ursprung und die Entwicklung der Milchstrasse liefern. Auch erhoffen sich die Astronomen neue Erkenntnisse über den inneren Aufbau, die Entstehung und die Entwicklung von Sternen sowie die Entdeckung bisher unbekannter Himmelskörper. An der Entwicklung und dem Bau von „Gaia“ hat sich auch die Schweizer Industrie beteiligt. Darüber hinaus leistet die Schweizer Wissenschaft bedeutende Beiträge im Bereich Datenerfassung und -aufbereitung wie auch dann später bei der Datenauswertung. Bild: künstlerische Darstellung ESA.

AGENDA

Konferenz – «Horizon 2020» 14. - 17. Januar 2014 in Bern

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation und Euresearch organisieren für die Lancierung des 8. europäischen Forschungsrahmenprogramms «Horizon 2020» eine nationale Konferenz. Diese findet vom 14. bis 17. Januar 2014 im Stade de Suisse in Bern statt.

Programm und Anmeldung: www.launch-H2020.ch

Tag der Berufsbildung 31. Januar 2014 in Basel

Geehrt werden an der Veranstaltung in der St. Jakobshalle Basel die Medaillengewinnerinnen und -gewinner der Schweizer Berufsmeisterschaften sowie die Teilnehmenden der WorldSkills 2013 in Leipzig. Erwartet werden rund 400 Gäste. Neben Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann wird Urs Wüthrich-Pelloli, Regierungspräsident des Kantons Basel-Landschaft, eine Ansprache halten. Der Anlass wird organisiert durch die Stiftung SwissSkills mit Unterstützung des SBFI.

Informationen:

www.swiss-skills.ch

IMPRESSUM

Herausgeber: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI
Effingerstrasse 27, 3003 Bern
info@sbfi.admin.ch
www.sbfi.admin.ch
Redaktion: Dani Duttweiler, Martin Fischer
Layout: Thomas Lüthi
Übersetzungen: Sprachdienst SBFI, GS-WBF und BK
Druck: BBL
Sprachen: d und f (Print), e und i (elektronisch)
ISSN 2296-3677



Pisa-Resultate dienen der Bildungssteuerung

Artikel 61a Bundesverfassung verpflichtet Bund und Kantone, ihre Anstrengungen zur Weiterentwicklung des schweizerischen Bildungssystems zu koordinieren. Als gemeinsame Instrumente für die Bildungssteuerung dienen insbesondere das Bildungsmonitoring, der Bildungsserver Educa und die PISA-Studie.

Die von der OECD initiierte PISA-Studie erfasst im Drei-Jahres-Zyklus die Grundkompetenzen von 15-Jährigen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Die Leistungsfähigkeit der Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit hat direkte Auswirkungen auf alle nachfolgenden Bildungsstufen.

Anfang Dezember 2013 wurden die Ergebnisse der PISA-Studie 2012 veröffentlicht. Die 15-Jährigen in der Schweiz erreichen wiederum einen Mittelwert, der in allen drei getesteten Bereichen deutlich über dem OECD-Mittelwert liegt. In Mathematik hält die Schweiz ihren Spitzensplatz im internationalen Vergleich.

Weitere Informationen: www.sbfi.admin.ch/pisa-d

DIE ZAHL



2012 gab der Bund 6 664 Millionen Franken für das Aufgabengebiet «Bildung und Forschung» aus. Mit diesem Betrag, der 10,8 % der gesamten ordentlichen Bundesausgaben ausmacht, liegt dieses Aufgabengebiet an 4. Stelle, nach den Aufgabengebieten Soziale Wohlfahrt (33,5 %), Finanzen und Steuern (15,2 %) und Verkehr (13,2 %).

Die nächste Ausgabe der SBFI-News erscheint Anfang Februar 2014.